Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 10

Illustration: Ich läute zurück, sobald ich [...]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Hotel wird umgetauft

Es ist nicht jedem gegeben, Götti eines Hotels zu werden – und schon gar nicht eines Hotels von hohem internationalem Ruf. Mir ist das dieser Tage passiert, und Schuld daran bin ich ganz allein selber. Das kam so:

In Basel gibt es ein Hotel, das hört auf den schönen Namen «Drei Könige». Warum es darauf hört, weiss kein Mensch genau. Vor 950 Jahren hiess der Gasthof, der dem Hotel vorausging, ganz schlicht «zur Blume». Jedenfalls behauptet die Legende, es habe ihn damals schon gegeben, den Gasthof. In Urkunden taucht er erst ums Jahr 1245 auf, und das war zudem das Jahr, in dem der Botaniker und Allerweltsgelehrte Albertus Magnus behauptete, es gäbe vier verschiedene Arten von Rosen. Offenbar wurden damals Blumen aktuell. Und ein Jahr später wurde das Schiesspulver in Europa heimisch ...

Doch zurück zum Hotel Drei Könige. Es hat mit Schiesspulver merkwürdig viel zu tun. Nicht nur wohnte Napoleon Bonaparte in seinen Mauern. Es war auch der Ort, wo andere Feldherrn sich gern niederliessen – von General Herzog bis zu General Heiri Guisan, gar nicht zu reden von den alliierten Feldherren des Zweiten Weltkrieges. Auch Feldmarschall Bernard Law Montgomery of Alamein stieg dort ab. Und jahrelang wohnte im «Drei Könige» der österreichische Erzherzog Eugen, der im Ersten Weltkrieg an der italienischen Front Oesterreichs längere Zeit eine Armee kommandierte, und der in Basel als Emigrant unter dem liebevollen Namen «Erzi» sein Wesen in den besten Kreisen trieb.

Auch ein anderer Angehöriger der Donaumonarchie, jedoch ein friedlicher, wohnte eine Zeitlang im «Drei Könige». Nämlich ein ungarischer Graf namens Josef Teleki, der am 26. Juli 1759 in Basel eintraf, um hier zu studieren. Er schrieb in sein Tagebuch: «In Basel angekommen, stieg ich im Gasthof ‹Zu den drei Königen› ab, dem bekanntesten Gasthaus in Basel. Mein Wirt hiess Imhof.» Aber schon am 17. August notierte der Graf, der Wirt Imhof habe ihn stark überfordert, so dass er noch am selben Tag ein anderes Quartier bezog. Und – tatsächlich – es war schandbar, was der Wirt Imhof dem Grafen Teleki abverlangt hatte. In seinem Ausgabenjournal notierte es der Graf: für zwei Mahlzeiten sowie für das Essen seines Dieners und dessen Wohnung musste er sage und schreibe den Gegenwert von heutigen 18 Franken auf den Tisch des Hotels legen! Wein natürlich inbegriffen. Und eine Woche Pension kostete ihn im «Drei Könige» ganze 99.65 Franken. Das war natürlich ein Schandgeld; wo er doch in einer anderen Beiz für sechs Wochen Verpflegung nur 127.25 Franken bezahlte und eine Wohnung zwei Monate lang für 72 Franken mieten konnte.

Doch schon wieder zurück zum Hotel Drei Könige. Es wird behauptet, es habe seinen Namen von den Kaisern Konrad II., Heinrich III. und König Rudolf III., letzterer vom Burgund. Man sieht an der Fassade des Hotels denn tatsächlich auch drei gekrönte Männer in abenteuerlichen Gewändern mit allerlei wertvollen Gegenständen in den Händen. Einer von ihnen, der in der Mitte, ist ein Neger. Leider verschweigt die Geschichte, welcher der beiden deutschen Kaiser von schwarzer Hautfarbe war – oder war's der burgundische König? Jedenfalls liegt der Gedanke näher, es handle sich bei den Namenspatronen um die Heiligen Drei Könige. Und nun bin ich also auch noch zu ihnen hinzugekommen, obschon ich weder ein gekröntes Haupt noch gar ein Heiliger bin, bewahre.

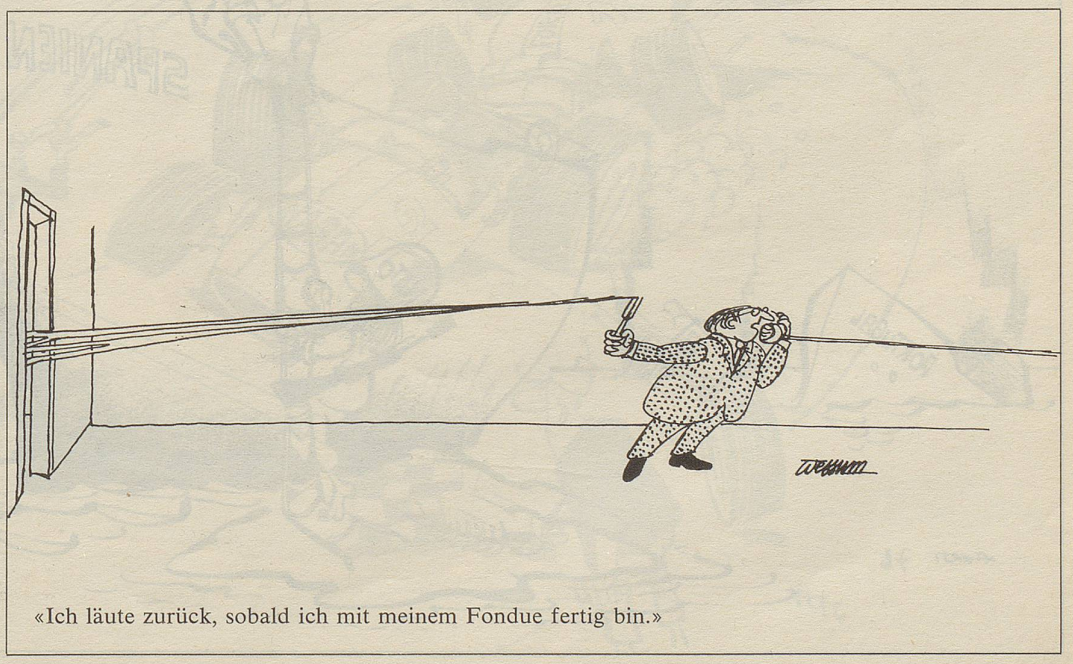
Kürzlich nämlich hatte der Hotelier des «Drei Könige», Bernhard Amberg, die gloriose Idee, an der Fasnacht etwas zu tun, was sozusagen unerhört ist in Basel. Er schlug mit seinen Konsumationspreisen nicht angemessen auf (böse Menschen würden sagen: enorm auf). Sondern er verlangte weiterhin ganz normale Preise. Für ein Zweierli Wein zum Beispiel 2.40 Franken. Was gleich viel ist, wie der Graf Teleki vor 217 Jahren ein paar Kindern gab, die vor Fasnachtsfreude auf der Strasse herumschossen. Oder was er im Hotel damals drei tanzenden Mädchen sowie einem Landstreicher gab. Falls es Sie interessiert: einem bettelnden preussischen Offizier schenkte er 2 Franken. Was den aufs selbe Niveau stellte wie sechs Brezeln, vier Tassen Kräutertee oder einem halben Seelöwen (die Besichtigung des ganzen Seelöwen kostete 4 Franken).

Zur Bekanntgabe dieses einmaligen Ereignisses lud Bernhard Amberg denn auch mit Recht die Presse ein. Letztere war erstaunt, weil sie so etwas noch nie erlebt hatte. Das Umgekehrte jedoch schon recht oft. Bei der wahrhaft einmaligen Pressekonferenz waren auch einige würdige Herren anwesend, die während der Fasnacht dem Berufe des Waggis nachgehen. Vielmehr: der Berufung, für drei Tage glaubwürdig als Waggis herumzulaufen. Falls Sie nicht glauben, dass dies eine besondere Begabung benötigt, so kommen Sie bitte an der Fasnacht nach Basel und versuchen Sie's. Bitte tragen Sie an gut sichtbarer Stelle einen Zettel mit Angaben über die Adresse, an die man Ihre erschütterten hilflosen Ueberbleibsel senden kann.

Ich war auch an der Pressekonferenz. Das sind so die Freuden meines Berufes, nichtwahr. Und während ich an gesalzenen Mandeln knabberte und mit anhörte, dass die Waggis im «Drei Könige» ein Fest feiern werden und so, kam mir eine Idee. Warum zum Teufel, dachte ich, müssen an der Fasnacht die Heiligen Drei Könige an der Fassade stehen, wo's doch im Hotel selber ganz bürgerlich und preiswert zugeht, mit einem Zweierli für 2.40 und so? Und deshalb machte ich den Vorschlag, die drei Könige für die Fasnachtstage in drei Waggisse zu verkleiden und das Hotel ganz offiziell für diese Zeit von «Drei Könige» in «Drei Waggis» umzutaufen. Mit passender Zeremonie, und so. Und, ob Sie's glauben oder nicht: der Hotelier Bernhard Amberg samt seiner charmanten Frau Therese waren völlig damit einverstanden. Wenn Sie diesen Bilderbogen lesen, hat das feierliche Ereignis längst stattgefunden.

«Ha!» werden Sie jetzt sagen, «so sind halt diese Basler – für die Fasnacht tun sie alles!» Darf ich Sie, verehrte Leserinnen und Leser, ganz bescheiden darauf hinweisen, dass Therese und Bernhard Amberg noch gar nicht lange in Basel sind. Und dass sie von Bern kamen ...

BOLLINGER CHAMPAGNE
Champagne
BOLLINGER
Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5



«Ich läute zurück, sobald ich mit meinem Fondue fertig bin.»